

Erwerbstätigenprognose für die Landeshauptstadt München und die Planungsregion 14

Kurzfassung

Auftraggeber

**Referat für Arbeit und Wirtschaft und
Referat für Stadtplanung und Bauordnung der
Landeshauptstadt München**

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Harald Simons

Petra Heising, Lorenz Thomschke

Projektnummer:
2014177

Datum:
November 2015

Büro:
Berlin

empirica ag
Kurfürstendamm 234
10719 Berlin
Tel. (030) 88 47 95-0
Fax. (030) 88 47 95-17

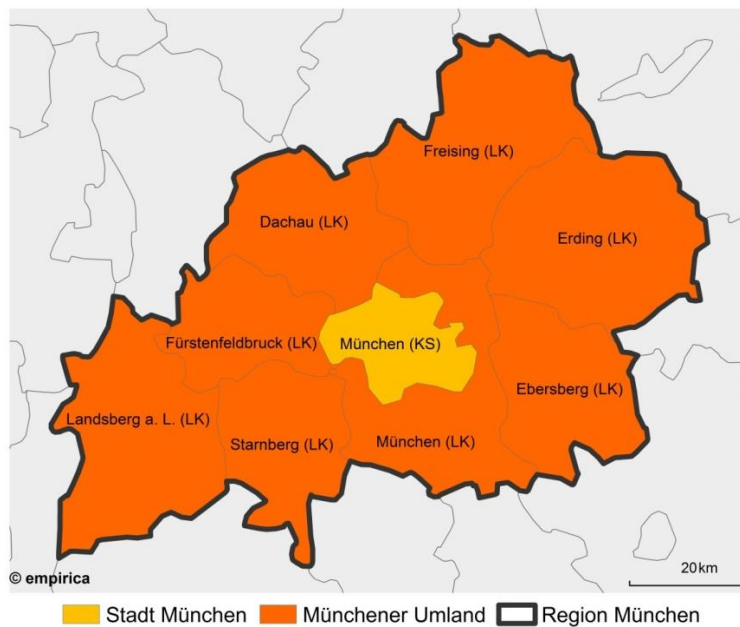
Zweigniederlassung Bonn
Kaiserstr. 29
53113 Bonn
Tel. (0228) 91 48 9-0
Fax (0228) 21 74 10

1. Vorbemerkungen

Die Referate für Arbeit und Wirtschaft sowie für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München lassen ca. alle fünf bis sechs Jahre eine Erwerbstätigenprognose für die Region München erarbeiten. Auch die zwei letzten Prognosen wurden jeweils von empirica im Zeitraum 2004/2005 und 2010/2011 bearbeitet und die im Jahr 2015 erstellte Aktualisierung knüpft an die Struktur und die methodische Vorgehensweise der letzten Prognosen an.

In der vorliegenden Kurzfassung werden die zentralen Ergebnisse der Studie vorgestellt. Auf die methodische Vorgehensweise sowie regionale Ergebnisse wird dabei nicht detailliert eingegangen. Angaben hierzu sowie umfangreiches Datenmaterial und methodische Erläuterungen sind in der Langfassung aufgeführt.

Abbildung 1: Abgrenzung der Region München



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage LOCAL©2014 Nexiga

empirica

Im Folgenden wird die Region München durch die Planungsregion 14 abgegrenzt, die die Landeshauptstadt München sowie acht Landkreise des Münchner Umlandes umfasst (vgl. Abbildung 1). Die Planungsregion 14 entspricht der Raumordnungsregion München (910) in der Definition des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Die Teilregion der Landkreise wird in dieser Untersuchung als „Münchener Umland“ und die Gesamtregion inklusive Landeshauptstadt als „Region München“ bezeichnet. Sofern nötig, werden Angaben nur zur Landeshauptstadt München separat kenntlich gemacht.

2. Bisherige Entwicklung der Region München

Die Region München gilt bereits seit Jahrzehnten als Paradebeispiel für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort. Immer mehr Menschen zieht es in die bayrische Metropolregion und deren Attraktivität zeigt sich auch deutlich im Vergleich zu anderen deutschen Wirtschaftsregionen. Von 2007 bis 2013 verzeichnete die Region München ein Bevölkerungswachstum von 7 % und nimmt somit den Spitzenwert im Vergleich zu ähnlichen Regionen Deutschlands ein (vgl. Tabelle 1).

Mit einer in den letzten Jahren nahezu konstanten Arbeitslosenquote von 3,8 % weist die Region München zudem den niedrigsten Wert aller Vergleichsregionen auf und auch der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Sv-Beschäftigten) bewegt sich auf Spitzenniveau. Die hohe Beschäftigung spiegelt sich auch in der Produktivität der Region wider. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf erreicht in der Region München mit etwa 51 Tsd. € den Höchstwert aller betrachteten Regionen und aufgrund der hohen Produktivität ist auch das verfügbare Einkommen je Einwohner in der Region München erwartungsgemäß hoch.

Drei Viertel aller Beschäftigten arbeiten in Stadt und Landkreis München

Innerhalb der Region München werden die meisten Personen in der Stadt sowie im Landkreis München beschäftigt. Knapp eine Millionen Sv-Beschäftigte gibt es hier zusammen, das sind rund drei Viertel aller Beschäftigten der Region München. Die Stadt München ist alleiniger Spitzenreiter bei den absoluten Beschäftigtenzahlen innerhalb der Region, beim relativen Beschäftigungswachstum ist die Landeshauptstadt aufgrund des hohen Ausgangsniveaus dagegen Schlusslicht. Um gut 12 % hat die Sv-Beschäftigung seit dem Jahr 2002 hier zugenommen, in allen anderen Kreisen fällt das Wachstum stärker aus.

Hintergrund dieses überdurchschnittlichen Wachstums ist die günstige Wirtschaftsstruktur Münchens. In der Region konzentrieren sich vor allem Sv-Beschäftigte des wachsenden Dienstleistungssektors. Hier beschäftigt die Region München je nach Wirtschaftsabschnitt zwischen 5 % und 8 % aller Sv-Beschäftigten in Deutschland. Im primären und sekundären Sektor hingegen liegt der Sv-Beschäftigungsanteil der Region nur bei je 1 % bis 3 %. Somit konnte die Region München von der starken Expansion der Dienstleistungsbranchen in den letzten Jahren profitieren. Im schrumpfenden Verarbeitenden Gewerbe hingegen gingen, zum Teil statistisch begründet, Arbeitsplätze verloren. Durchschnittlich hat die Sv-Beschäftigung in der Region München seit 2007 um +2 % p.a. zugenommen.

Die Zahl der Erwerbstätigen umfasst neben den Sv-Beschäftigten auch Beamte, Selbstständige sowie mithelfende Familienangehörige. Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Region München zwischen 2000 und 2013 von 1,52 Mio. auf 1,74 Mio. angewachsen. Diese zusätzlichen Arbeitsplätze sind in allen Teilen der Region, d. h. in der Stadt und auch in allen Landkreisen, entstanden.

Tabelle 1: München im Vergleich zu anderen deutschen Metropolregionen*

Region	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung**
Einwohner								
München, Landeshauptstadt	1.298.958	1.314.045	1.317.643	1.340.170	1.364.920	1.388.308	1.407.836	8,4%
Region München inkl. München	2.587.586	2.608.884	2.618.670	2.650.341	2.690.153	2.730.606	2.768.488	7,0%
Region Hamburg	3.252.518	3.254.681	3.258.991	3.275.597	3.292.364	3.314.009	3.335.179	2,5%
Köln-Bonn	3.088.602	3.088.538	3.092.316	3.107.239	3.124.789	3.143.810	3.161.903	2,4%
Rhein-Main	2.677.619	2.683.440	2.691.445	2.701.721	2.723.588	2.745.817	2.771.505	3,5%
Region Stuttgart	2.608.361	2.610.284	2.609.220	2.614.364	2.626.864	2.647.134	2.668.439	2,3%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	2.080.434	2.082.469	2.084.835	2.090.577	2.098.642	2.112.292	2.126.012	2,2%
Berlin	3.244.685	3.259.330	3.269.778	3.286.921	3.326.002	3.375.222	3.421.829	5,5%
BIP je Einwohner								
München, Landeshauptstadt	57.658	55.462	54.540	56.557	59.239	60.084	k.A.	4,2%
Region München inkl. München	48.914	47.591	46.756	47.841	50.646	50.988	k.A.	4,2%
Region Hamburg	47.241	47.858	45.772	46.534	46.621	47.471	k.A.	0,5%
Köln-Bonn	35.399	35.094	34.794	35.890	36.679	37.406	k.A.	5,7%
Rhein-Main	46.143	46.555	44.074	44.892	45.923	46.211	k.A.	0,1%
Region Stuttgart	39.221	38.495	34.591	38.738	40.824	41.558	k.A.	6,0%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	35.609	36.439	34.657	35.948	37.014	37.521	k.A.	5,4%
Berlin	26.605	27.768	27.764	28.658	29.620	29.865	k.A.	12,3%
SVB je 1.000 EW								
München, Landeshauptstadt	518	523	523	518	520	530	537	3,6%
Region München inkl. München	426	434	434	433	439	447	453	6,4%
Region Hamburg	359	370	374	377	384	391	395	10,0%
Köln-Bonn	340	350	351	353	360	365	369	8,3%
Rhein-Main	416	424	423	423	427	433	434	4,3%
Region Stuttgart	398	406	401	401	407	416	419	5,5%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	386	394	392	395	400	407	410	6,2%
Berlin	324	333	339	343	348	355	359	10,9%
ET im Prod. Gew.***								
München, Landeshauptstadt	118	118	103	99	99	100	101	-15%
Region München inkl. München	114	115	107	102	103	103	104	-9,3%
Region Hamburg	94	95	93	91	92	92	92	-1,3%
Köln-Bonn	90	92	91	89	90	90	89	-0,9%
Rhein-Main	101	101	99	97	98	98	97	-3,4%
Region Stuttgart	176	178	172	169	170	173	174	-0,9%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	152	155	151	148	148	148	147	-3,6%
Berlin	65	65	65	64	65	65	64	-0,5%
Pendlersaldo je 1.000 EW								
München, Landeshauptstadt	146	143	142	141	139	143	139	-4,9%
Region München inkl. München	62	63	61	61	61	62	60	-3,0%
Region Hamburg	23	24	25	24	23	22	22	-5,4%
Köln-Bonn	16	18	17	17	16	15	15	-6,0%
Rhein-Main	71	73	72	71	71	71	68	-4,3%
Region Stuttgart	37	37	37	34	32	33	33	-9,5%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	40	40	40	40	38	37	38	-4,6%
Berlin	29	30	32	31	31	31	30	4,8%
Verfüg. Einkommen je Ew.								
München, Landeshauptstadt	24.361	24.839	24.170	25.014	25.691	25.955	k.A.	6,5%
Region München inkl. München	23.829	24.421	23.771	24.716	25.569	25.958	k.A.	8,9%
Region Hamburg	20.078	20.325	20.413	21.054	21.735	22.203	k.A.	10,6%
Köln-Bonn	18.996	19.615	19.372	20.003	20.639	21.068	k.A.	10,9%
Rhein-Main	20.122	20.470	20.283	20.864	21.613	21.880	k.A.	8,7%
Region Stuttgart	21.120	21.444	20.772	21.298	22.207	22.570	k.A.	6,9%
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	19.598	20.013	19.497	20.061	20.903	21.248	k.A.	8,4%
Berlin	16.184	16.476	16.688	16.924	17.314	17.601	k.A.	8,8%
Arbeitslosenquote								
München, Landeshauptstadt	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	5,1	4,8	5,0	-0,1
Region München inkl. München	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	3,8	3,7	3,8	0,0
Region Hamburg	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6,5	6,3	6,3	-0,2
Köln-Bonn	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	7,5	7,5	7,6	0,1
Rhein-Main	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	6,2	5,9	6,0	-0,2
Region Stuttgart	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	4,2	4,1	4,2	0,0
Mittlerer Oberrhein/ Rhein-Neckar	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	4,3	4,3	4,4	0,1
Berlin	k.A.	k.A.	14,0	13,3	13,3	12,0	11,6	-1,7

* Zur Abgrenzung der Metropolregionen vgl. Langfassung.

**Veränderung von 2007 bis 2013, Veränderung der Arbeitslosenquote von 2011 bis 2013 in Prozentpunkten

*** Erwerbstätige im produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe, je 1.000 Einwohner

Anmerkung: Aufgrund der Revision der Statistik sind die Arbeitslosenquoten vor 2011 nicht mit aktuellen Werten vergleichbar und werden nicht ausgewiesen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (BA) und Statistisches Bundesamt (Destatis)

empirica

3. Prognose der Arbeitskräftenachfrage in der Region München

Das Wichtigste in Kürze

Aktuell sind in der Region München rund 1,2 Mio. Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt und 1,7 Mio. erwerbstätig. 59 % der Erwerbstätigen arbeiten in der Stadt München und 41 % im Umland. Bis zum Jahr 2030 rechnen wir im Trendszenario mit einem weiteren Anstieg um 284 Tsd. Erwerbstätige oder 16 %, im schwächeren Basisszenario um 148 Tsd. Personen (+9 %).

Die Arbeitsnachfrage wird sich weiter in ihrer Struktur ändern. Die Nachfrage nach Akademikern wird von derzeit 0,48 Mio. auf 0,59 Mio. im Trendszenario bzw. auf 0,53 Mio. im Basisszenario bis zum Jahr 2030 steigen. Die Nachfrage nach Facharbeitern (Erwerbstätige mit Ausbildung) steigt im gleichen Zeitraum ebenfalls von 1,05 Mio. auf 1,15 Mio. im Trendszenario bzw. auf 1,10 Mio. im Basisszenario. Für geringfügig qualifizierte Erwerbspersonen wird die Nachfrage in allen drei Szenarien nahezu konstant bleiben.

Aufgrund der bisherigen Entwicklung und der sich sogar in den letzten fünf Jahren noch verstärkten Modernisierung der Wirtschaftsstruktur mit einer noch stärkeren Konzentration auf wachsende Sektoren gibt es – entgegen unseren früheren Erwartungen - derzeit kaum Anzeichen dafür, dass die Region nicht weiterhin überdurchschnittlich wachsen sollte. Wir empfehlen daher, sich an dem Trendszenario zu orientieren.

Die zukünftige Arbeitsmarktentwicklung in der Region München kann nicht unabhängig von der Gesamtentwicklung in Deutschland gesehen werden. Die Arbeitskräftenachfrage ist auch von der deutschlandweiten und sogar weltweiten Nachfrage abhängig, also von exogenen Faktoren, die aus Münchner Sicht als gegeben angenommen werden müssen. Die allgemeine deutsche Wirtschaftsentwicklung, die auch von globalen Wettbewerbsfaktoren und Konjunkturschwankungen bestimmt wird, beeinflusst die Entwicklung in der Region München ebenso wie deutschlandweite demografische Faktoren (u.a. Zuwanderung) und die allgemeine Kaufkraftentwicklung. Die Beschäftigungspotenziale im *Exportsektor* hängen davon ab, ob und wie sich die Region im Wettbewerb mit anderen Regionen weiterhin behaupten kann. Zudem steigt mit wachsender eigener Bevölkerung auch die Nachfrage nach lokalen Gütern (Bäcker, Friseure etc.). Die Beschäftigungspotenziale in den *Sektoren lokaler Güter* verändern sich mit der lokalen Einwohnerentwicklung. Sie haben damit ganz andere Bestimmungsgründe als die Beschäftigung in Exportsektoren.

Drei Säulen und drei Varianten

Das vorliegende Prognosemodell zur Arbeitskräftenachfrage in der Region München bildet diese Abhängigkeiten ab, indem auf Grundlage der (1.) sektoralen Beschäftigtenentwicklung in Deutschland zwischen (2.) *exportorientierter* und (3.) *lokalorien-*

tierter Beschäftigung unterschieden wird.¹ Für die Unterscheidung zwischen *exportorientierter* und *lokalorientierter* Beschäftigung wird zunächst deutschlandweit in jedem Sektor derjenige Anteil der Beschäftigten abgeschätzt, der von der Einwohnerzahl abhängt. Dieser sog. lokale Beschäftigungsquotient (Anteil der lokalorientiert Beschäftigten an allen Beschäftigten) ist in jedem Sektor anders (bei Bäckern höher als bei Autoherstellern) und ändert sich über die Zeit (z. B. wenn private Haushalte häufiger haushaltsbezogene Dienstleistungen beauftragen). Alle übrigen Beschäftigten werden den exportorientierten Beschäftigten zugerechnet.²

Für die Entwicklung der exportorientierten Beschäftigung wird entscheidend sein, ob und wie sich die Münchner Wirtschaft weiterhin innerhalb Deutschlands behaupten kann. Aus diesem Grund werden für die Prognose der exportorientierten Beschäftigung drei Szenarien durchexerziert. Im Trendszenario wird der steigende Anteil der Region München an der Beschäftigung in Deutschland bis zum Jahr 2030 fortgeschrieben. Im Basisszenario wird dieser Anteil konstant gehalten. In der Langfassung ist zudem ein Negativszenario als Kontrollszenario dargestellt, das hier nur in den Graphiken abgebildet wird.

Ermittlung des Erwerbstätigenaufschlags und Regionalisierung

Die übrigen Erwerbstätigen (Selbständige, Beamte, mithelfende Familienangehörige usw.) werden anschließend mithilfe eines sektoralen *Erwerbstätigenaufschlags* hinzugerechnet. Die Regionalisierung der Prognoseergebnisse auf Ebene der Stadt- und Landkreise der Region erfolgt mit einem Top-Down-Ansatz. In einem ersten Schritt wird die Prognose der Sv-Beschäftigten für die gesamte Region München berechnet. Erst in einem zweiten Schritt werden die Regionsergebnisse auf die Kreisebene heruntergebrochen.

3.1 Ergebnisse der quantitativen Arbeitsnachfrageprognose

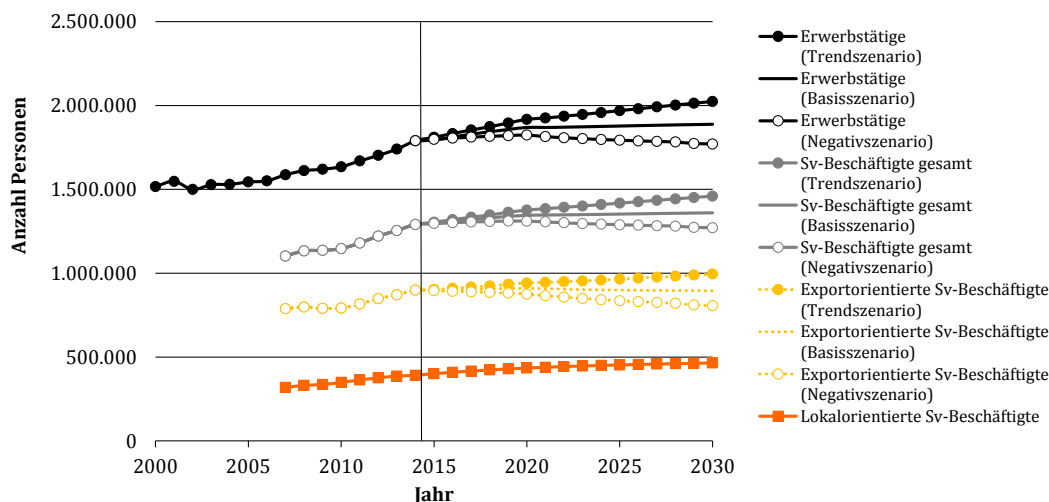
Die künftigen lokalorientiert Sv-Beschäftigten hängen von der amtlichen Bevölkerungsprognose ab und sind daher in allen Szenarien gleich. Die Szenarien unterscheiden sich lediglich im unterschiedlichen Anteil der exportorientiert Sv-Beschäftigten der Region Münchens an Deutschland (gelbe Kurven in Abbildung 2). Zusammen mit den lokalorientiert Sv-Beschäftigten (orange Kurve) ergibt sich die Zahl der Sv-Beschäftigten für die Region in den drei Szenarien insgesamt (graue Kurven). Ergänzt um den Anteil der übrigen Erwerbstätigen ergibt sich die gesamte Nachfrage nach Arbeitskräften in der Region München bis 2030 (schwarze Kurven). Zwischen 2007 und 2013 ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Region München

¹ Die künftige Beschäftigtenentwicklung in Deutschland insgesamt basiert auf Ergebnissen aktueller Studien im Auftrag des Arbeitsministeriums und des Bundesinstitut für Berufsbildung.

² „Exportorientiert“ bezeichnet hier nicht nur Export über die Grenzen Deutschlands, sondern über die Grenzen der eigenen Region. Ein Verkauf von Gütern aus der Region heraus schafft zusätzliches Einkommen und ist damit letztlich ein Maß für den Wohlstandsgewinn der Region.

bereits um 223 Tsd. Personen gestiegen (+15 %), zwischen 2013 und 2030 wird sie je nach Szenario um weitere 284 Tsd. steigen (+16 %) - oder nach einem vorübergehenden Anstieg bis 2020 im Negativszenario letztlich bis 2030 wieder das Niveau von 2013 erreichen. Die Sv-Beschäftigung in der Region München wird je nach Szenario von 1,29 Mio. (2014) auf 1,46 Mio. (Trendszenario) oder von 1,36 Mio. (Basisszenario) ansteigen.

Abbildung 2: Beschäftigte in der Region München – absolut, 2007-2030



Quelle: BA/Destatis (WZ 2008, Revision 2014), Prognose: eigene Berechnung

empirica

Die *lokalorientierte Beschäftigung* hat sich in den Jahren 2007 bis 2014 dynamischer entwickelt als die exportorientierte Wirtschaft. Hintergrund ist u.a., dass private Haushalte immer mehr Dienstleistungen „auslagern“ (Gastronomie, Gesundheit/Pflege). Dadurch finden die Verschiebungen zur lokalorientierten Beschäftigung vor allem im - ohnehin wachsenden - Dienstleistungssektor statt. Für die Zukunft wird angenommen, dass sich dieser Trend abgeschwächt weiter fortsetzt. Hinzu kommt das weiterhin erwartete Bevölkerungswachstum – allein deshalb wird die Nachfrage nach lokalen Gütern steigen (zusätzlich benötigte Friseure, Bäcker usw.)

Im Trendszenario steigt die exportorientierte Beschäftigung weiter

Die *exportorientierte Beschäftigung* wird sich - je nach Entwicklung des Anteils Münchens an Deutschland – in den drei Szenarien unterschiedlich entwickeln. Im **Trendszenario** wird die bisherige Entwicklung der Region München in allen Wirtschaftsabschnitten im Trend fortgeschrieben. Um diese *dauerhaft hohe Wachstumsraten* zu erreichen, muss die Region in jeder Branche weiterhin an Wettbewerbsfähigkeit hinzugewinnen, was in Anbetracht der gesunden Wirtschaftsstruktur und der bisherigen Entwicklung auch realistisch erscheint. Stagnation auf dem heutigen Niveau wäre hingegen nicht genug (vgl. Basisszenario).

Die exportorientierte Beschäftigung geht im Basisszenario leicht zurück

Das **Basisszenario** unterstellt für jede Branche einen konstanten Anteil Münchens an der exportorientierten Sv-Beschäftigung Deutschlands (die lt. Annahme bis 2030 insgesamt konstant bleibt). Dennoch ergibt sich unter dieser Annahme ein leichter

absoluter Rückgang der exportorientiert Beschäftigten (Rückgang von 899 Tsd. auf 895 Tsd.) in der Region. Dieses Ergebnis mag zunächst erstaunen. Der Grund liegt in der Münchner Wirtschaftsstruktur. Zu den Wirtschaftsabteilungen, in denen die exportorientierte Sv-Beschäftigung in Deutschland (im Durchschnitt 2007 und 2014) rückläufig war, zählen auch Branchen, in denen München traditionell stark ist (Anteil >5 %). Umgekehrt hat die Region München an einigen Wirtschaftsabteilungen, deren exportorientierte Sv-Beschäftigung deutschlandweit wächst, nur einen geringen Anteil (<5 %). Bisher war es für die Region München selbstverständlich, dass wachsende Branchen immer auch in der Region München ansässig sind. Wie diese Zahlen hier zeigen, gilt dies nicht mehr uneingeschränkt.

Auch wenn die absoluten Veränderungen für München bisher noch nicht dramatisch sind und die Region München in kürzerer Vergangenheit ihre Wettbewerbsfähigkeit sogar noch weiter ausbauen konnte, zeigt das Basisszenario eine mögliche Entwicklung. Selbst wenn in Zukunft innerhalb jeder Branche die Wettbewerbsfähigkeit Münchens „nur“ erhalten bleibt, ist es wichtig, in den „richtigen“, d. h. wachsenden Branchen besonders stark zu sein. Andernfalls werden in der Summe für den Export über die Grenzen der Region immer weniger Beschäftigte benötigt und die exportorientierte Beschäftigung wird zurückgehen – gleiches gilt dann auch für die exportorientierte Wertschöpfung.

Künftig werden sich Stadt und Umland unterschiedlich entwickeln

Auch wenn die Region als Ganzes weiterhin wächst, wird nicht die gesamte Region davon gleichermaßen profitieren. Zwei Effekte spielen dabei eine Rolle. Zum einen kommt die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur zwischen Stadt und Umland zum Tragen, d. h. ungleiche Anteile von wachsenden und schrumpfenden Branchen sowie von flächenintensiven und flächenextensiven Branchen. Zum anderen wirkt sich die unterschiedliche Flächenknappheit mit entsprechend ungleichen Bodenpreisen aus. Seit Jahren schon profitiert das Umland von einem „Überschwappen“ der wirtschaftlichen Aktivität der Stadt in preisgünstigere und teils auch besser erreichbare Umlandstandorte. Andererseits ist die Tertiärisierung der Wirtschaft inzwischen so weit fortgeschritten, dass genau die auch in der Stadt noch finanzierbaren und auf städtische Kontakte angewiesenen Dienstleistungsbranchen die stärksten Wachstumsbranchen sind. Davon wiederum profitiert die Stadt.

Im *Trendszenario* wachsen in der Region München die Wachstumsbranchen weiterhin stärker als im übrigen Deutschland. Dies sind vor allem Branchen, die in der Stadt ansässig sind, so dass die Stadt hiervon überproportional profitiert. Im *Basisszenario* entwickeln sich alle Branchen der Region München nur im Deutschlandtrend weiter, was theoretisch zu einer gleichmäßigen Veränderung für Stadt und Umland führt. Wenn allerdings der Trend zu Überschwappeffekten ins Umland anhält, entwickelt sich das Umland letztlich doch besser als die Stadt (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsklassifikation in den Kreisen der Region München, 2000-2030

Prognosevariante	Jahr	München, Stadt	Dachau, Landkreis	Ebersberg, Landkreis	Erding/Freising*	Fürstenfeldbruck, Landkreis	Landsberg a.L., Landkreis	München, Landkreis	Starnberg, Landkreis	Region München
A: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei										
Ist	2000	1.094	1.873	2.081	5.924	1.145	2.172	1.166	975	16.430
	2013	826	1.503	1.867	4.736	874	1.689	1.022	751	13.268
Negativ	2030	729	798	1.132	2.502	432	858	604	376	7.432
Basis	2030	800	875	1.241	2.744	474	941	663	413	8.151
Trend	2030	940	1.029	1.459	3.225	557	1.106	779	485	9.579
B bis E: Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)										
Ist	2000	136.878	8.245	8.653	19.939	8.800	8.007	35.833	10.751	237.106
	2013	113.725	9.149	7.531	19.777	10.000	9.915	36.368	10.565	217.030
Negativ	2030	105.636	8.770	5.013	16.457	9.836	10.602	31.247	8.674	196.234
Basis	2030	113.981	11.971	6.843	22.462	13.426	14.471	42.650	11.839	237.643
Trend	2030	115.335	8.515	4.867	15.978	9.550	10.293	30.337	8.421	203.297
F: Baugewerbe										
Ist	2000	34.078	4.033	3.011	8.665	5.786	3.794	12.310	3.659	75.336
	2013	28.519	4.201	3.182	9.791	6.445	3.576	10.875	3.760	70.349
Negativ	2030	29.961	4.775	3.680	12.197	7.909	3.539	9.637	4.201	75.899
Basis	2030	32.522	5.198	4.007	13.279	8.611	3.853	10.492	4.574	82.536
Trend	2030	31.974	5.004	3.857	12.782	8.289	3.708	10.100	4.403	80.117
G bis J: Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information u. Kommunikation										
Ist	2000	245.977	11.878	13.687	47.678	21.140	9.703	83.183	15.097	448.343
	2013	264.248	16.540	18.646	64.740	23.002	13.033	99.422	16.307	515.938
Negativ	2030	277.180	19.499	21.483	74.327	19.342	14.787	97.383	13.527	537.528
Basis	2030	277.059	20.470	22.553	78.028	20.305	15.523	102.233	14.201	550.372
Trend	2030	305.074	22.253	24.517	84.827	22.074	16.875	111.139	15.438	602.199
K bis N: Finanz-, Versicher- und Unternehmensdienstleister, Grundst. u. Wohnungswes.										
Ist	2000	231.503	5.773	4.997	14.900	9.683	4.809	39.046	8.289	319.000
	2013	301.943	7.958	7.190	20.944	10.972	6.269	58.697	12.184	426.157
Negativ	2030	286.060	8.174	7.820	22.096	7.850	5.921	67.307	13.606	418.833
Basis	2030	308.812	8.377	8.013	22.643	8.044	6.068	68.973	13.943	444.872
Trend	2030	393.371	10.178	9.737	27.512	9.775	7.372	83.807	16.941	558.694
O bis T: Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit										
Ist	2000	274.521	12.186	10.811	33.071	18.907	18.823	35.963	16.213	420.495
	2013	317.959	15.912	14.189	38.171	22.355	17.951	50.087	20.610	497.234
Negativ	2030	337.559	18.868	16.923	38.480	23.351	12.318	63.625	23.681	534.804
Basis	2030	354.940	20.045	17.979	40.881	24.808	13.086	67.595	25.158	564.492
Trend	2030	361.087	20.014	17.951	40.817	24.769	13.065	67.488	25.119	570.309
Erwerbstätige insgesamt										
Ist	2000	924.051	43.988	43.240	130.177	65.461	47.308	207.501	54.984	1.516.710
	2013	1.027.220	55.263	52.605	158.159	73.648	52.433	256.471	64.177	1.739.976
Negativ	2030	1.037.124	60.884	56.051	166.059	68.721	48.024	269.803	64.065	1.770.731
Basis	2030	1.088.113	66.936	60.635	180.038	75.669	53.941	292.605	70.128	1.888.065
Trend	2030	1.207.782	66.993	62.387	185.141	75.014	52.421	303.650	70.808	2.024.194

* Aufgrund veränderter Zuordnung müssen die Landkreise Erding und Freising gemeinsam ausgewiesen werden.

Quelle: Destatis (bis 2013, Revision 2014, WZ 2008), 2030: eigene Berechnungen

empirica

3.2 Ergebnisse der qualitativen Arbeitsnachfrageprognose

Neben den reinen Mengeneffekten stellt sich auch die Frage, wie sich die Nachfrage nach bestimmten Qualifikationen der Arbeitskräfte in der Region München weiterentwickeln wird. Ausgangspunkt der Analyse ist die heutige sektorale Qualifikationsstruktur der Sv-Beschäftigten in der Region München.

Nachfrage nach Akademikern wächst überproportional

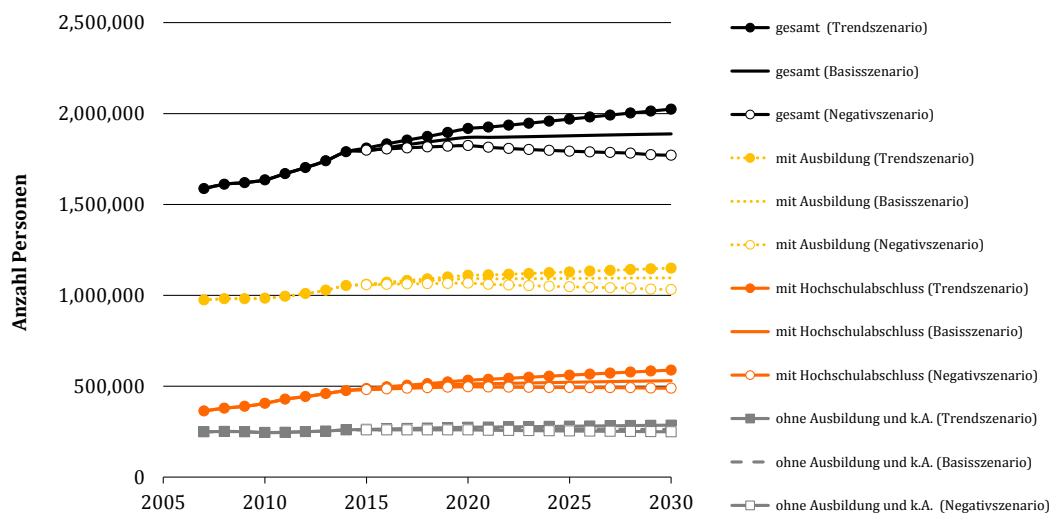
Auch in Zukunft werden bei anhaltendem Wirtschaftswachstum in allen Qualifikationsstufen zusätzliche Erwerbstätige nachgefragt werden. Allerdings wird der Akademikeranteil überproportional steigen, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen wachsen in Zukunft in der Region München Branchen aus dem Dienstleistungsbereich, in denen der Akademikeranteil ohnehin höher ist als in Branchen des Sekundären Sektors; zum anderen wird sich auch innerhalb einzelner Branchen die Akademisierung fortsetzen.

Die Nachfrage nach Akademikern wird von derzeit 0,48 Mio. auf 0,59 Mio. (Trendszenario) bzw. auf 0,53 Mio. (Basisszenario) bis zum Jahr 2030 steigen. Die Nachfrage nach Facharbeitern (Erwerbstätige mit Ausbildung) steigt im gleichen Zeitraum von 1,05 Mio. auf 1,15 Mio. (Trendszenario) bzw. 1,10 Mio. (Basisszenario)³ Damit wird im Trend- als auch im Basisszenario die Nachfrage nach Facharbeitern steigen.

Mit der wachsenden Beschäftigung im Trendszenario ist auch eine veränderte Qualifikationsstruktur verbunden. Da die Nachfrage nach Akademikern prozentual stärker steigt als die Nachfrage nach Facharbeitern (Abbildung 3), steigt der Akademikeranteil von 23 % (2007) über 28 % (2011) im Trendszenario auf 29 % in 2030, während der Facharbeiteranteil im gleichen Zeitraum rückläufig ist. Er sinkt von 61 % in 2007 über 59 % in 2014 auf 57 % in 2030. Der Anteil der Beschäftigten ohne Qualifikation bleibt damit nahezu konstant bei 15 %.

³ Die Zahl der Ungelernten und der ohne Angabe verändert sich in allen Szenarien nur unwesentlich: von 0,26 Mio. in 2014 auf 0,29 (Trendszenario) bis 0,25 Mio. (Negativszenario) in 2030.

Abbildung 3: Zukünftige Nachfrage nach Qualifikation, Erwerbstätigen, Region München, 2007-2030 *



* Qualifikationsstruktur der Jahre 2012 bis 2014 nur geschätzt.
Quelle: Gesamtzahl 2007-2013: Destatis (WZ 2008, Revision 2014),
Prognose und nach Qualifikation: eigene Berechnung

empirica

4. Prognose des Arbeitskräfteangebots in der Region München

Das Wichtigste in Kürze

Aktuell leben rund 1,5 Mio. Erwerbspersonen in der Region München, 52 % hiervon in der Stadt München und 48 % im Umland. Ohne Verhaltensänderung wird die Zahl der Erwerbspersonen allein aufgrund der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2030 um knapp 100 Tsd. Erwerbspersonen in der gesamten Region ansteigen, das ist ein Anstieg um 6,2 %. Das Durchschnittsalter der Erwerbspersonen wird dann bei 42,6 Jahren liegen.

Unter Annahme plausibler Verhaltensänderungen aufgrund politischer Maßnahmen und fortgeschriebener Trends wird außerdem eine erhöhte Erwerbsbeteiligung erwartet. Dadurch würde die Zahl der Erwerbspersonen in der Region München um weitere 100 Tsd. Personen auf insgesamt 1,7 Mio. Erwerbspersonen im Jahr 2030 zunehmen, in diesem Fall läge das Durchschnittsalter dann bei 43,2 Jahren.

Auch die Zusammensetzung des Arbeitsangebotes wird sich umstrukturieren. Bei steigender Erwerbsbeteiligung wird die Akademikerquote von derzeit 32 % auf 40 % im Jahr 2030 steigen.

Der Arbeitsnachfrage steht das Arbeitsangebot gegenüber, also all jene Personen, die dem Arbeitsmarkt ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Je mehr Personen im erwerbsfähigen Alter in einer Region leben, desto mehr Personen können auch einer Arbeit nachgehen. Umfang und Struktur der künftigen Bevölkerung in der Region München sind daher zentrale Faktoren der künftigen Anzahl an Erwerbspersonen, also dem Arbeitskräfteangebot. Ohne Zuwanderung wird die Bevölkerung in der

Region München aber aufgrund des Geburtenknicks in etwa fünf Jahren zurückgehen und aufgrund steigender Lebenserwartungen beginnt sie bereits aktuell zu altern. Gleiches gilt jeweils auch für das Erwerbspersonenpotenzial.

Absolute und relative Erwerbsbeteiligung wird künftig steigen

Allerdings kann die natürliche Bevölkerungsschrumpfung durch Zuwanderung in Einwohnergewinne umgekehrt werden. Zudem lassen politische Maßnahmen und Verhaltensänderungen erwarten, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren künftig steigen wird sowie Ausbildungszeiten kürzer werden und sich die Erwerbsbeteiligung dadurch insgesamt erhöhen wird. So scheiden viele Erwerbspersonen heute bereits lange vor Erreichen der Regelaltersgrenze aus dem Arbeitsleben aus und die Zahl der künftigen Erwerbspersonen wird entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelingt diesen frühzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu reduzieren und die vorhandenen Zusatzpotenziale zu mobilisieren. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf die künftige Erwerbsbeteiligung von Frauen und somit das Arbeitsangebot insgesamt erhöhen wird.

Die wesentlichen Stellschrauben bei der Ermittlung des künftigen Arbeitsangebots sind somit die alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten. Die künftige Zahl der Erwerbspersonen wird dadurch ermittelt, dass alters- und geschlechtsspezifische Erwerbsquoten von heute (Status-quo-Variante) bzw. alternative Quoten (Szenarien) mit der prognostizierten alters- und geschlechtsspezifischen Bevölkerung gewichtet werden.

4.1 Quantitative Entwicklung der Erwerbspersonen

Aktuell gibt es rund 1,54 Mio. Erwerbspersonen in der Region München und die Erwerbsquote liegt bei insgesamt 56,0 %, allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen Männern (60,6 %) und Frauen (51,6 %). Wenn man die heutigen altersspezifischen Erwerbsquoten auf Basis der offiziellen Bevölkerungsprognose konstant in die Zukunft fortschreibt, stehen dem Arbeitsmarkt in der Region München 1,63 Mio. Erwerbspersonen im Jahr 2030 zur Verfügung. Aber in dieser Zeit ändert sich nicht nur die Altersstruktur, sondern auch die alters- und geschlechtsspezifische Erwerbsquote.

Erwerbspersonen werden mehr arbeiten

Insgesamt werden vier zusätzliche Szenarien berücksichtigt, die allesamt das künftige Erwerbsverhalten ausweiten werden. So wird aufgrund kürzerer Schul- und Studienzeiten davon ausgegangen, dass Erwerbspersonen künftig früher anfangen zu arbeiten. Umgekehrt scheinen längere Erwerbsbiografien aufgrund höherer Abschläge bei der Frühverrentung und der Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre plausibel. Längere Arbeitszeiten werden jedoch moderat modelliert, da eine dämpfende Wirkung auf die verstärkte Einbindung Älterer in den Arbeitsmarkt von der „Rente mit 63“ ausgehen dürfte. Außerdem wird prognostiziert, dass Frauen künftig eine kürzere „Babypause“ einlegen werden. Mit der Einführung der Väter-

monate ist ein wichtiger Schritt Richtung Gleichbehandlung von Frauen im Berufsleben vollzogen worden: Je häufiger diese Möglichkeit von Vätern genutzt wird, umso geringer werden die betreuungsbedingten Ausfallzeiten junger Mütter. Zusätzlich wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf über einen gesetzlich beschlossenen Ausbau der Kinderbetreuung gestärkt. Ein weiterer Anstieg der bereits seit Jahren steigenden weiblichen Akademikerquote wird die Erwerbsquote junger Frauen zusätzlich erhöhen. Denn Akademikerfrauen haben traditionell weniger Kinder und eine höhere Erwerbsbeteiligung. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen wird außerdem aufgrund rückläufiger Geburtenziffern über alle Bildungsschichten hinweg steigen, denn je weniger Frauen Kinder haben, desto größer sind die zeitlichen Berufsmöglichkeiten. Ein Rückgang reiner „Hausfrauen“, also Frauen die nach Ausbildungsabschluss nie langfristig erwerbstätig sind, erscheint in Anbetracht der skizzierten Entwicklungen daher plausibel.

Infokasten 1: Annahmen der Szenarien

<u>Status quo:</u>	Keine Veränderung der alters- und geschlechtsspezifischen Erwerbsquoten bis zum Jahr 2030.
<u>Früher anfangen:</u>	Reduktion des impliziten Erwerbseintrittsalters von Männern um 0,5 Jahre und um 0,25 Jahre von Frauen, jeweils bis zum Jahr 2020.
<u>Länger arbeiten:</u>	Anstieg des impliziten Renteneintrittsalters von Männern und Frauen um jeweils 1,6 Jahre bis zum Jahr 2030.
<u>Kürzere Babypause:</u>	Differenz zwischen Erwerbsquote der 25- bis 44-jährigen Frauen und der 45- bis 49-jährigen Frauen wird bis zum Jahr 2020 halbiert.
<u>Weniger „Hausfrauen“:</u>	Differenz zwischen weiblicher und männlicher Erwerbsquote wird in allen Altersklassen kohortenspezifisch halbiert, beginnend mit den 15- bis 19-Jährigen im Jahr 2015.

Insgesamt stehen somit fünf Szenarien zur Verfügung (vgl. Infokasten 1), die zusammen mit der demografischen Entwicklung Auskunft über die künftige Zahl der Erwerbspersonen geben. Ohne Verhaltensänderungen erreicht das Arbeitsangebot in der Status quo-Variante bis zum Jahr 2025 ein Maximum bei 1,65 Mio. in der Region München (vgl. Abbildung 4a), das entspricht einem Anstieg um 7,5 %. Anschließend sinkt das Angebot wieder leicht ab und im Jahr 2030 liegt es dann 6,2 % über dem heutigen Niveau. Auch in der Stadt München wird der Höchstwert 2025 erreicht (+9,3 % gegenüber heute), danach fällt auch hier die Zahl der Erwerbspersonen wieder leicht (vgl. Abbildung 4b).

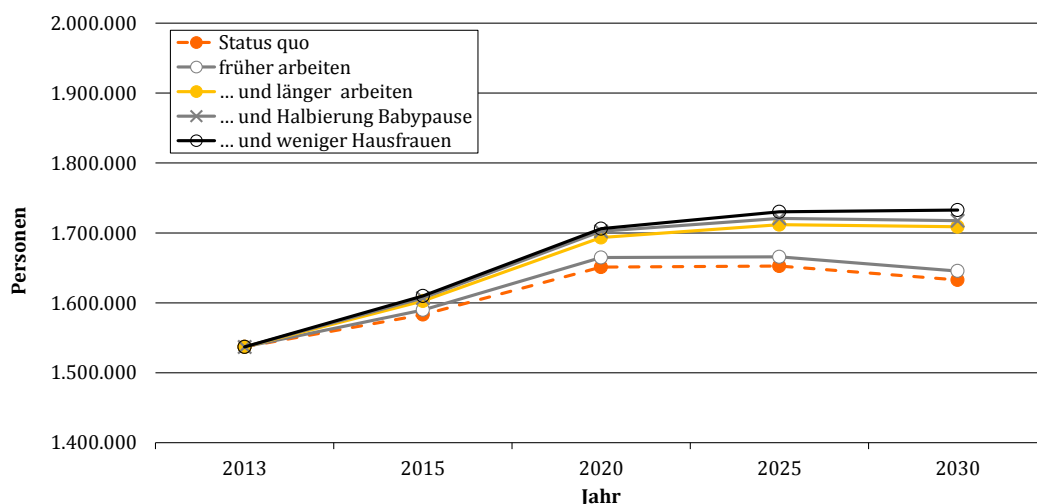
Unter Berücksichtigung der beschriebenen Verhaltensänderungen in der Erwerbsbeteiligung steigt das Arbeitsangebot noch stärker an (vgl. Abbildung 4a). Bei einem Zusammenspiel aller vier Szenarien, d. h. höherer Erwerbsbeteiligung insgesamt,

erreicht das Erwerbsangebot in der Region München ein Volumen von 1,73 Millionen Personen im Jahr 2030, das ist ein Anstieg von 12,7 %. In der Stadt München ist der relative Anstieg noch höher, bei höherer Erwerbsbeteiligung insgesamt klettert das Erwerbsangebot hier um 14,2 % auf 920 Tsd. Personen im Jahr 2030 (vgl. Abbildung 4b).

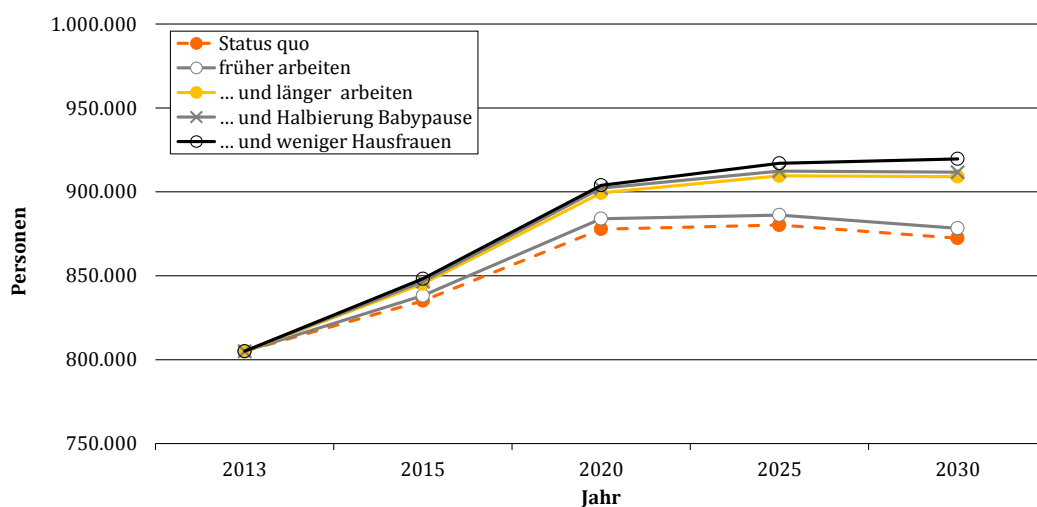
Dem Aspekt „länger arbeiten“ kommt die größte Bedeutung bei höherer Erwerbsbeteiligung insgesamt zu. Dieser Effekt baut sich zwar aufgrund der sukzessiven Erhöhung der Regelaltersgrenze erst langsam auf, aber er wirkt deutlich stärker als die anderen Effekte. Allein durch diesen Effekt kann die Zahl der Erwerbspersonen um rund 63 Tsd. Erwerbspersonen gegenüber Status quo-Bedingungen im Jahr 2030 steigen, das ist gut fünfmal so viel wie durch die Variante „früher arbeiten“.

Abbildung 4: Erwerbspersonen in der Region München 2013 bis 2030

a) Region München



b) Stadt München



Quelle: Sonderauswertung Mikrozensus, LfStAD, eigene Berechnungen

empirica

Diese Prognosen basieren neben den gesetzten Erwerbsquoten auch auf der künftigen Bevölkerungsentwicklung. Somit besteht die Möglichkeit, dass sich die Wanderungsströme weniger optimistisch entwickeln und Zuwanderungsströme abebben werden. In der Folge könnte auch der Anstieg der Erwerbspersonen wesentlich kleiner ausfallen und der Fachkräftebedarf nicht mehr ausreichend gedeckt werden. So würde im theoretischen Fall ohne jegliche Wanderungsströme und ohne jegliche Verhaltensänderungen hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung die Zahl der Erwerbspersonen in der Region München rapide sinken, um -12,3 % bis zum Jahr 2030 bei gleichbleibender Erwerbsbeteiligung (Status-Quo). Das wäre eine Abnahme um 189 Tsd. Personen auf dann 1,35 Mio. Erwerbspersonen. Nicht ganz so stark wäre der Rückgang, wenn man trotz fehlender Zuwanderung eine insgesamt höhere Erwerbsbeteiligung (früher und länger arbeiten, kürzere Babypause und weniger „Hausfrauen“) unterstellt, in diesem Fall fällt die Zahl der Erwerbspersonen nur um -6,3 % auf 1,44 Mio. Erwerbspersonen ab.

4.2 Qualitative Entwicklung der Erwerbspersonen

Neben der dargestellten rein quantitativen Prognose ist auch eine qualitative Prognose der Erwerbspersonen erforderlich, um Aussagen zur Entwicklung der angebotenen Arbeitsstunden treffen zu können. Sie ist auch vonnöten, um die Anforderungen auf der Nachfrageseite mit den Qualifikationen auf der Angebotsseite sinnvoll gegenüber stellen zu können.

Die Akademikerquote wird künftig steigen

Die Akademikerquote liegt in der Region München aktuell bei insgesamt 32 %, weibliche Erwerbspersonen weisen mit 30 % eine etwas niedrige Quote auf als Männer mit 35 %.⁴ Die Akademikerquote junger Menschen ist bereits in der kürzeren Vergangenheit deutlich angestiegen und aufgrund kürzerer Schulzeiten und steigender Studierendenzahlen ist ein weiterer Anstieg sehr wahrscheinlich. Für die qualitative Prognose wird daher unterstellt, dass sowohl der Anteil junger männlicher Akademiker sowie weiblicher Akademikerinnen weiter zunimmt. Zusätzlich zu den Änderungen bei Akademikern wird unterstellt, dass der Anteil der männlichen Erwerbspersonen ohne Ausbildung um 5 % sinken wird. Denn einerseits findet man Schulabgänger ohne Abschluss vermehrt unter Männern und andererseits zeigen Maßnahmen zur Reduktion von Abbrecherquoten Wirkung - die Schulabbrecherquoten sind in der Vergangenheit kontinuierlich gesunken.

Die absolute Zahl der künftigen Erwerbspersonen ist in der quantitativen und qualitativen Prognose identisch, denn beide Erwerbspersonenprognosen basieren auf der gleichen Bevölkerungsprognose und den gleichen Annahmen zur künftigen Erwerbsbeteiligung. Unterschiede gibt es aber in der Zusammensetzung der Erwerbs-

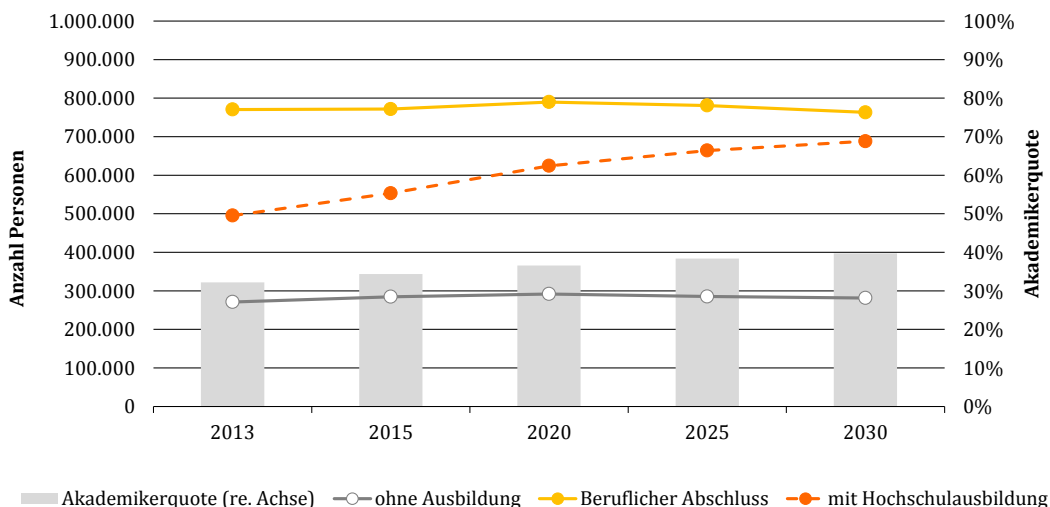
⁴ Ein ähnliches Bild ergibt sich in der Stadt München, aber auf höherem Niveau. Die Akademikerquote liegt gemäß Angaben aus dem Mikrozensus hier insgesamt bei 39 %, unter Frauen bei 36 % und unter Männern bei 42 %.

personen. So wird die Akademikerquote in der Region München von derzeit 32 % auf 40 % im Jahr 2030 ansteigen (vgl. Abbildung 5a). Das entspricht einem Anstieg von rund 193 Tsd. zusätzlichen Akademikern. Der Frauenanteil unter Akademikern steigt von aktuell 43 % auf 47 % an. Der absolute Zuwachs an Akademikern entspricht in etwa dem Anstieg aller Erwerbspersonen (+195,7 Tsd. Personen) und so bleibt die Zahl der Nicht-Akademiker nahezu unverändert. Zwar wächst die Zahl der Erwerbspersonen ohne Ausbildung um 10,4 Tsd. Personen, aber die Zahl der Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung sinkt um 7,5 Tsd. Erwerbspersonen.⁵ Die Gruppe der Nicht-Akademiker vergrößert sich somit lediglich um insgesamt 2,9 Tsd. Personen.

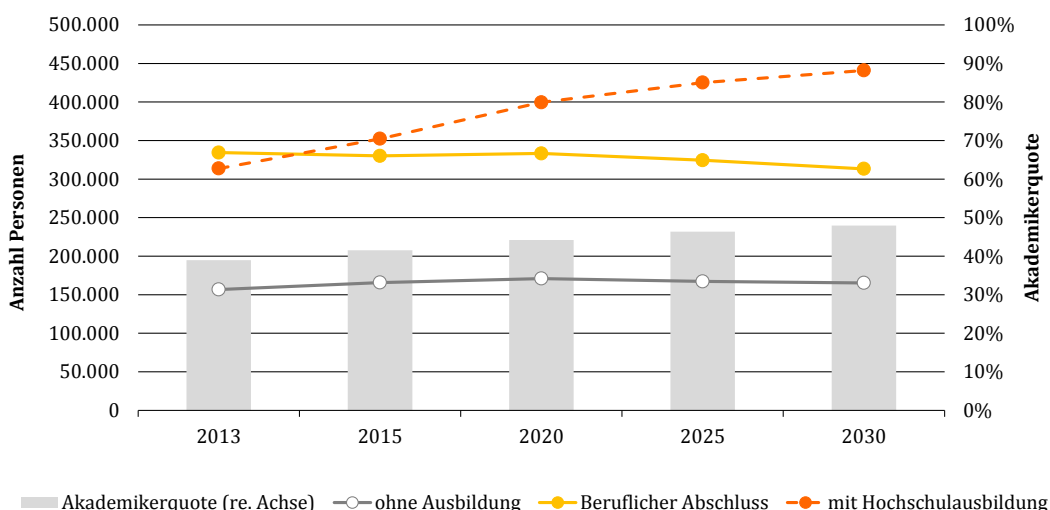
⁵ Die Zahl der Personen ohne Ausbildung steigt trotz rückläufiger Abbrecherquoten junger Männer, weil die Abbrecherquoten älterer Jahrgänge unverändert bleiben und der Anteil diese Jahrgänge zahlenmäßig ansteigt.

Abbildung 5: Künftige Zusammensetzung der Erwerbspersonen in Stadt und Region München

a) Region München (Zusammensetzung bei höherer Erwerbsbeteiligung)



a) Stadt München (Zusammensetzung bei höherer Erwerbsbeteiligung)



Quelle: Sonderauswertung Mikrozensus, LfStaD, eigene Berechnungen

empirica

In der Stadt München findet man im Vergleich zur Region München eine andere Ausgangslage vor und so ergibt sich auch eine andere Entwicklung (vgl. Abbildung 5b). Die Zahl der Akademiker liegt in der Stadt München bereits heute nahezu auf dem Niveau der Erwerbspersonen mit Berufsabschluss und daher wird die ebenfalls steigende Akademikerquote dazu führen, dass es im Jahr 2030 dann deutlich mehr Akademiker als Personen mit Berufsabschluss geben wird. Die Akademikerquote wird von derzeit 39 % auf 48 % im Jahr 2030 ansteigen. Analog zur Entwicklung in der Region München wird auch in der Stadt München die Zahl der Erwerbspersonen ohne Ausbildung nahezu unverändert bleiben.

5. Abgleich von Angebot und Nachfrage

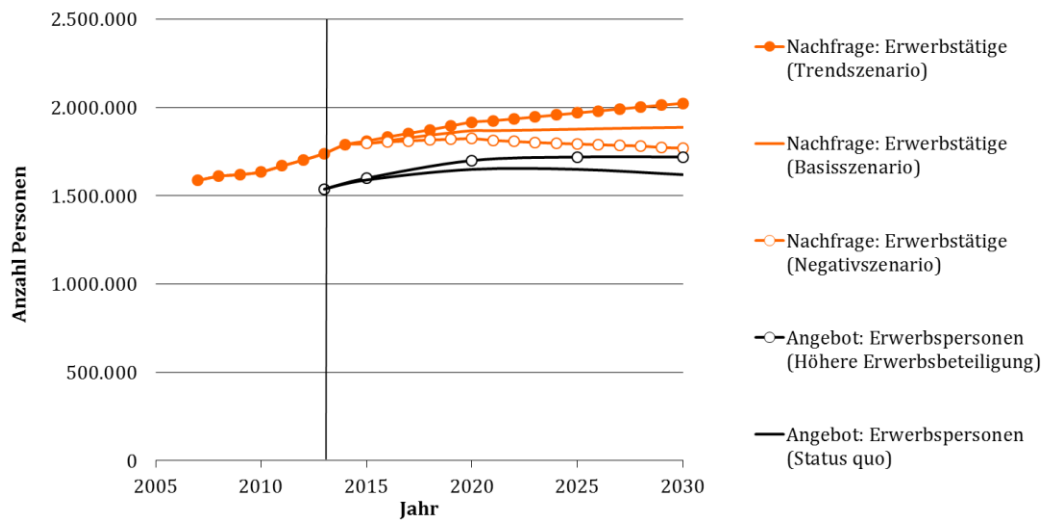
Das Wichtigste in Kürze

Sowohl die Arbeitskräftenachfrage als auch das Arbeitskräfteangebot wird bis zum Jahr 2030 weiter steigen. Allerdings ist das Ausmaß je nach Szenario bzw. je nach Verhaltensänderung unterschiedlich. Der Angebotszuwachs auf der Angebotsseite unter „Status Quo“-Bedingungen (+6 %) würde die zusätzliche Arbeitskräftenachfrage nur im unwahrscheinlichen Negativszenario (+2 %) abdecken. Im Basisszenario steigt die Arbeitskräftenachfrage hingegen um 9 %, in diesem Szenario könnte die Lücke noch durch eine höhere Erwerbsbeteiligung (+13 %) geschlossen werden. Aber für das Trendszenario (Nachfragesteigerung +16 %) reicht selbst eine höhere Erwerbsbeteiligung nicht mehr aus. Der Wachstumskurs der Region München könnte daher möglicherweise in Zukunft erstmals durch fehlende Arbeitskräfte abgebremst werden.

Der Vergleich des zukünftigen Angebots an bestimmten Qualifikationen mit der zukünftigen Nachfrage zeigt, dass zwar in allen Szenarien ausreichend viele Akademiker in der Region leben werden, dass es aber zu erheblichen Engpässen bei den Facharbeitern kommt. Je nach Szenario wird es in der Region München 2030 zwischen 29 Tsd. und 163 Tsd. Akademiker „zu viel“ geben, während gleichzeitig zwischen 12 Tsd. und 177 Tsd. Facharbeiter fehlen werden.

In vollkommenen Märkten wird im Marktgleichgewicht ebensoviel Arbeit angeboten wie nachgefragt – Angebot und Nachfrage reagieren aufeinander und gleichen sich über den Marktpreis aus. In der Realität findet man derartige vollkommene Märkte jedoch kaum und so kommt es aufgrund von Marktunvollkommenheiten nur selten zu einem vollständigen Ausgleich. Die häufigsten Gründe hierfür sind beispielsweise mangelnde Qualifikationen (z. B. Fachkräftemangel) oder auch unzureichende Mobilität (z. B. Pendel- oder Umzugsbereitschaft), wodurch jeweils offene Stellen entstehen. Umgekehrt liegt die Arbeitsnachfrage aufgrund konjunktureller Schwankungen häufig unter dem entsprechenden Angebot oder der Preismechanismus kann nur unzureichend greifen, da der Preis für Arbeit in vielen Branchen tarifvertraglich geregelt ist. Hierdurch kann es zu einem Überschussangebot kommen, das Angebot ist also größer als die Nachfrage, und es entsteht Arbeitslosigkeit.

Abbildung 6: Entwicklung von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage im Zeitablauf, Region München, 2007-2030



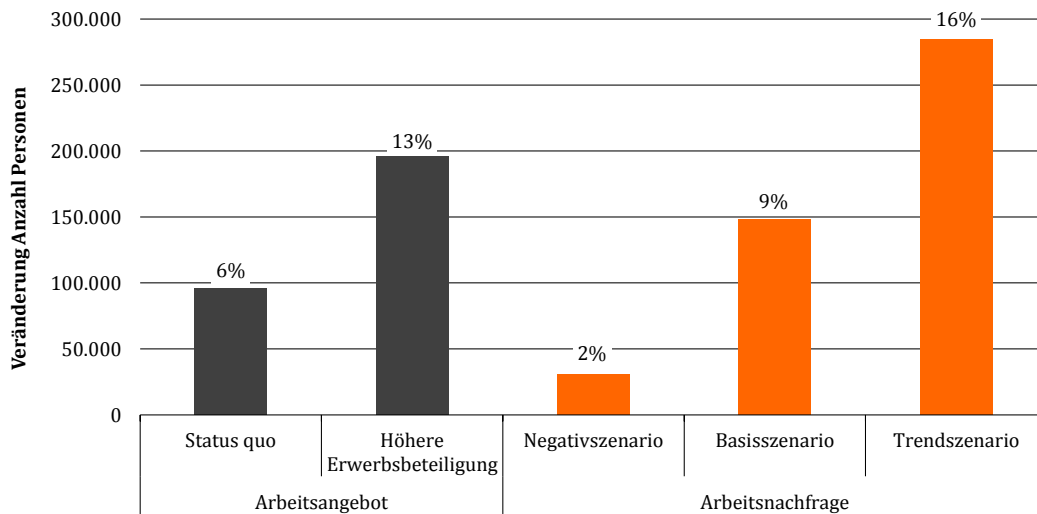
Quelle: 2007-2013: Destatis (WZ 2008, Revision 2014),
Prognose: eigene Berechnungen

empirica

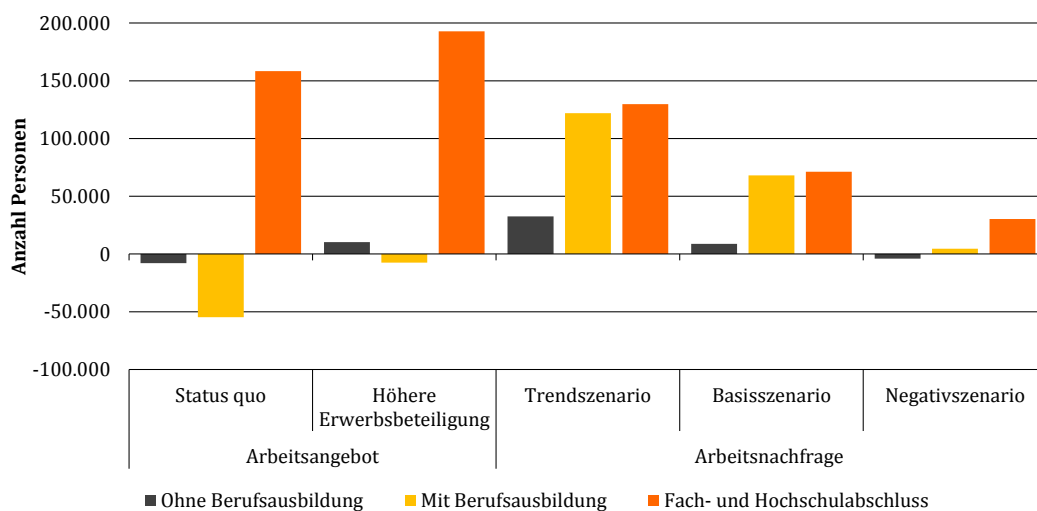
Die Prognoseergebnisse der vorangegangenen Kapitel zeigen, dass in der Region München sowohl die Arbeitskräftenachfrage als auch das Arbeitskräfteangebot bis 2030 weiter steigen werden (vgl. Abbildung 6). Allerdings steigt sowohl im Basisszenario (+9 %) als auch im Trendszenario (+16 %) die Arbeitsnachfrage stärker als das Angebot im „Status Quo“ (+6 %). Diese Lücke kann durch eine höhere Erwerbsbeteiligung im Basisszenario noch geschlossen werden, im Trendszenario reicht selbst eine höhere Erwerbsbeteiligung nicht mehr aus (vgl. Abbildung 7a).

Abbildung 7: Künftige Zusammensetzung der Erwerbspersonen in Stadt und Region München

a) Veränderung von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage, Region München, 2013-2030



a) Veränderungen von angebotenen zu nachgefragten Qualifikationen; Region München, 2013-2030



Quelle: eigene Berechnungen

empirica

Künftiger Facharbeitermangel und Akademikerüberschuss

Der Vergleich des zukünftigen Angebots an bestimmten Qualifikationen mit der zukünftigen Nachfrage zeigt, dass zwar seitens der Wirtschaft die Nachfrage nach allen Qualifikationen steigen wird, dass aber auf der Angebotsseite nur das Angebot an Akademikern wächst, während das Angebot an Facharbeitern im Status Quo sogar rückläufig ist. Dies führt dazu, dass zwar in allen Szenarien ausreichend viele Akademiker in der Region leben werden, dass es aber ceteris paribus zu drastischen Engpässen bei den Facharbeitern kommen wird: Je nach Szenario wird es in der Region München im Jahr 2030 zwischen 29 Tsd. und 163 Tsd. Akademiker „zu viel“ geben, während gleichzeitig zwischen 12 Tsd. und 177 Tsd. Facharbeiter fehlen werden (vgl. Abbildung 7b). Vom Facharbeitermangel sind Branchen mit hohem Facharbeiteranteil besonders betroffen. Dazu zählen in der Region München nicht

nur Branchen des Verarbeitenden Gewerbes und des Baugewerbes, sondern auch des Handels und Gastgewerbes und zentrale Dienstleistungsbranchen wie die öffentliche Verwaltung und das Gesundheitswesen. Diese werden die Knappheiten besonders zu spüren bekommen und nach Lösungen suchen müssen.

Die gewohnte Entwicklung, dass in der Region München Branchen schneller expandieren als im Durchschnitt Deutschlands, wird möglicherweise in Zukunft erstmals durch fehlende Arbeitskräfte abgebremst. Wie der Markt reagiert, bleibt abzuwarten. Ein beschleunigter technischer Fortschritt oder wachsende Einpendlerzahlen könnten das Problem abmildern. Die Politik muss in Zukunft vor allem der *Angebotsseite* mehr Aufmerksamkeit schenken: Wie können junge Arbeitskräfte in die Region geholt bzw. von einer Abwanderung abgehalten werden? Wie kann die vorhandene Bevölkerung verstärkt in den Arbeitsmarkt integriert werden? Dazu ist Kreativität gefragt. Hilfreich sind alle Maßnahmen, die Erwerbsfähige an die Region binden und die deren Erwerbsquoten (z. B. auch von Frauen, Senioren, Migranten, Flüchtlingen usw.) erhöhen.

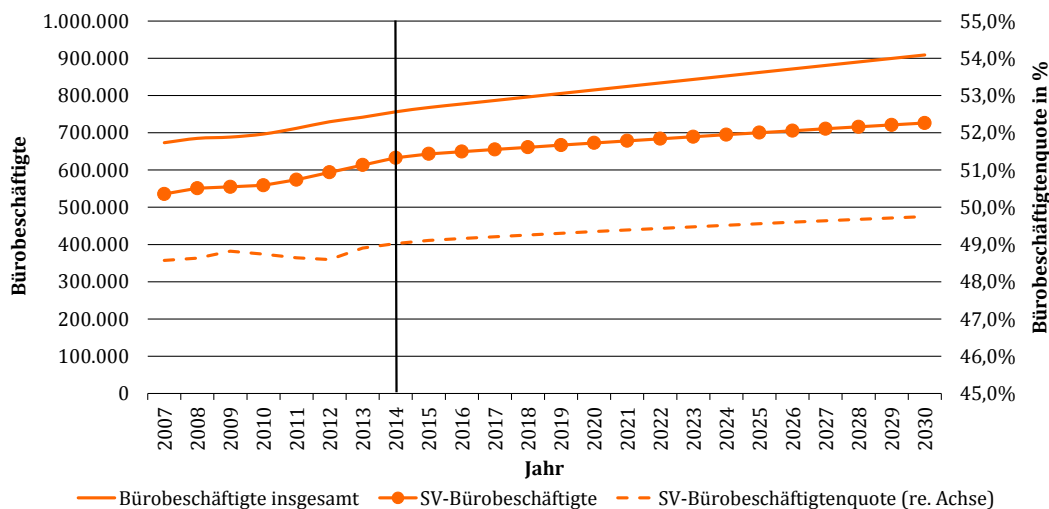
6. Bürobeschäftigtenprognose und Flächennachfrageprognose

In der Region München gibt es aktuell rund 630 Tsd. Sv-Bürobeschäftigte. Das entspricht einer Bürobeschäftigtenquote von 49 %. Rund 414 Tsd. Personen davon oder 65 % aller Sv-Bürobeschäftigten der Region München sind in der Landeshauptstadt München beschäftigt. Die Sv-Bürobeschäftigtenquote liegt hier mit 53,3 % auch deutlich höher als in der Region insgesamt.

Für die Prognose der Bürobeschäftigten werden die Bürobeschäftigtenquoten mittels Regressionsschätzungen in die Zukunft fortgeschrieben und mit den prognostizierten Sv-Bürobeschäftigten der einzelnen Wirtschaftsabschnitte multipliziert (vgl. Kap. 3). Demnach wird die Zahl der Sv-Bürobeschäftigten bis zum Jahr 2030 im Basiszenario in der Region München um 3,6 % gegenüber dem Basisjahr 2014 und um 1,3 % in der Stadt München zulegen. Im Trendszenario fällt der Anstieg mit 15 % in der Region und mit 17 % in der Stadt noch deutlich stärker aus (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Prognose der Bürobeschäftigung in der Region München bis 2030, Trendszenario der Sv-Beschäftigten

a) Region München



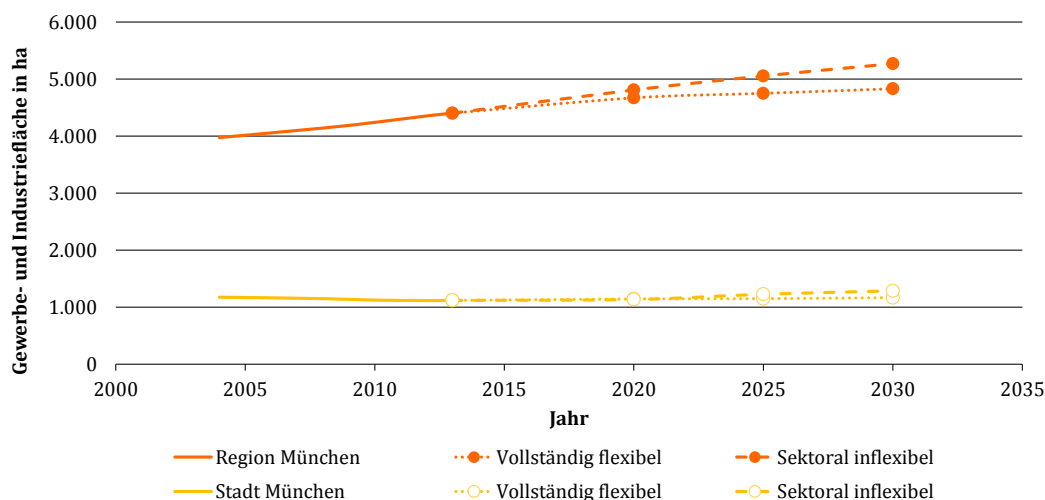
Quelle: Sonderauswertung der BA und eigene Berechnungen

empirica

6.1 Flächennachfrageprognose

Neben vorhandenen Daten zum Flächenverbrauch insgesamt wären auch Daten zum Flächenverbrauch nach Wirtschaftszweigen nötig, um auf Basis der sektoralen Beschäftigungsprognose den künftigen Bedarf nach Gewerbe- und Industrieflächen zu prognostizieren. Diese Daten werden inzwischen jedoch nicht mehr veröffentlicht. Eine Prognose allein auf Basis der aggregierten Gesamtbeschäftigung greift in Hinblick auf die unterschiedlichen strukturellen Entwicklungen allerdings zu kurz. Denn die Flächennachfrage eines Beschäftigten in der Logistikbranche ist beispielsweise sehr viel höher als in der Elektrotechnik.

Die Prognosen zur Flächennachfrage fußen auf dem geschätzten sektoralen Flächenverbrauch, der in einem zweiten Schritt den Sv-Beschäftigten gegenübergestellt und extrapoliert wird, so dass die genutzte Fläche je Sv-Beschäftigten für alle Wirtschaftszweige zur Verfügung steht. Im Ergebnis ergibt sich ein prognostizierter Zuwachs des Gewerbe- und Industrieflächenbedarfs von rund 10 % oder 430 ha bis zum Jahr 2030 in der Region München (vgl. Abbildung 9). In der Stadt München verharrt der Bedarf an Gewerbe- und Industrieflächen bis zum Jahr 2020 zunächst auf jetzigem Niveau, anschließend wird wieder ein leichter Anstieg prognostiziert. Insgesamt steigt die genutzte Fläche in der Landeshauptstadt bis zum Jahr 2030 somit um um 4 % oder 48 ha gegenüber dem Jahr 2013.

Abbildung 9: Prognose des Gewerbe- und Industrieflächenbedarfs (Nettobauland) in der Region München bis 2030

Basis: Trendszenario der Sv-Beschäftigten.

Quelle: LfStD, BA und eigene Berechnungen

empirica

In dieser Berechnungsmethodik wird unterstellt, dass der Bodenmarkt vollkommen flexibel ist. Es wird also angenommen, dass freigesetzte Flächen durch Unternehmensaufgaben und -verkleinerungen durch Flächen nachfragende Unternehmen vollständig wiedergenutzt werden. Da dies in der Realität nicht zutrifft, wurde eine zweite Modellrechnung durchgeführt, die vollständige Inflexibilität unterstellt. Die Fläche eines stillgelegten Betriebes eines schrumpfenden Wirtschaftszweiges kann in diesem Szenario nicht von einem anderen Betrieb eines wachsenden Wirtschaftszweigs genutzt werden. Unter dieser – ebenfalls unrealistischen – Annahme steigt der Flächenbedarf im Trendszenario statt um 430 ha vielmehr um 870 ha oder um 20 %. In der Stadt München wird der entsprechende Flächenbedarf bei sektoraler Inflexibilität bis zum Jahr 2030 um 15 % oder 166 ha steigen, das sind knapp 120 ha mehr als bei vollständiger Flexibilität des Bodenmarktes.

Bedarf an Büroflächen wird weiter steigen

Mithilfe der bereits bekannten Bürobeschäftigten sowie der Flächenkennziffer „Bürofläche je Bürobeschäftigtem“ lässt sich die künftig nachgefragte Bürofläche ermitteln. Analog zur Bedarfsprognose für gewerblich und industriell genutzte Bodenflächen wurden auch für die Prognose der Büroflächen zwei Varianten berechnet. In der sogenannten „flexiblen Nachfragevariante“ wird angenommen, dass die Büroflächen vollständig substituierbar sind. Dementsprechend erfordern nur die im Saldo zusätzlichen gesamtwirtschaftlichen Büroarbeitsplätze einen Zusatzbedarf an Bürofläche. Alternativ wurde die „teilweise inflexible Nachfrage“ berechnet. Diese Rechnung impliziert, dass zusätzliche Bürobeschäftigte in wachsenden Wirtschaftsbereichen keine freiwerdenden Büroflächen der schrumpfenden Wirtschaftsbereiche nachfragen bzw. absorbieren. Annahmegemäß variiert der künftige Bedarf an Büroflächen in Region und Stadt München stark mit dem zugrunde gelegten Szenario aus der Bürobeschäftigtenprognose sowie der Annahme zur Substitution zwischen den

Büroflächen einzelner Wirtschaftszweige (flexibel vs. inflexibel). In allen Varianten steigt der Zusatzbedarf in der kurzen Frist aufgrund des prognostizierten Beschäftigtenanstiegs in naher Zukunft zunächst stark an und flacht mittel- bis langfristig wieder ab. In der Region München reicht die Spannweite des durchschnittlichen Zusatzbedarfs an Büroflächen von knapp 300 Tsd. m² pro Jahr im Trendszenario bei teilweise inflexibler Nachfrage bis zu rund 20 Tsd. m² pro Jahr im Negativszenario bei flexibler Nachfrage. Für die Stadt München liegen die entsprechenden Werte bei 200 Tsd. m² bzw. 10 Tsd. m² pro Jahr.

Diese dargestellten Spannweiten sind zwar extrem, aber zunächst in allen Fällen positiv. Vor allem aber finden sich derzeit wenige Anzeichen dafür, dass die Region München von ihrem bisherigen Wachstumskurs abkommt. Insofern sollte eine Diskussion des Büroflächenzusatzbedarfs entlang des Trendszenarios (300 Tsd. m² in der Region bzw. 200 Tsd. m² in der Stadt München) geführt werden. Zumal die ermittelten Werte nicht mit dem zukünftig erforderlichen Neubau gleichzusetzen sind, denn die Lebenszyklen von Büroimmobilien verkürzen sich zusehends. Dies führt auch zu Umschichtungen innerhalb der Wirtschaftszweige. Der Ersatz- bzw. qualitative Zusatzbedarf an Büroflächen, der keine Berücksichtigung in der hier durchgeführten Prognose findet, wird daher in Zukunft eher steigen und somit auch der Neubaubedarf an Büroflächen. Allerdings muss auch betont werden, dass die Flächenprognosen aufgrund lückenhafter und unzureichender Datenbasis eher Modellrechnungscharakter besitzen und ihrer Qualität nicht mit der Arbeitsangebot- und Nachfrageprognose vergleichbar sind.

7. Fazit und Handlungsempfehlungen

Die Wirtschaft der Region München wächst weiterhin ungebrochen und die Zahl der Arbeitsplätze wird weiter steigen. Dies ist erstaunlich, da bereits heute die Region mit Abstand die wirtschaftsstärkste Region Deutschlands ist und auch im internationalen Vergleich zu den Spitzenstandorten zählt. Ein weiteres Wachstum bedeutet daher, dass weiterhin in der Region die einzelnen Wirtschaftszweige stärker wachsen müssen als im Bundesdurchschnitt und gleichzeitig die Wirtschaftsstruktur durch die überwiegende Abwesenheit von schrumpfenden Sektoren glänzt. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass wiederholt Zweifel daran geäußert werden, ob ein solches überdurchschnittliches Wachstum vom bereits erreichten hohen Niveau überhaupt möglich ist. Dies scheint der menschlichen Urerfahrung zu widersprechen, dass Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber die Analysen zeigen, dass für Skepsis tatsächlich und erstaunlicherweise kein Grund besteht.

Vielmehr ist es insbesondere der Stadt München in den letzten Jahren sogar gelungen ihre Wirtschaftsstruktur noch weiter zu modernisieren, sodass wachsende und mutmaßlich zukunftssträchtige Wirtschaftszweige noch stärker in München vertreten sind, als vor fünf Jahren. Zwar mögen hier und da neue Wirtschaftszweige entstehen, in denen München nicht mehr zur Spitzengruppe gehört – nicht mehr Cutting Edge ist - aber dies lässt sich nicht verallgemeinern. Neue Zukunftstechnologien werden vielmehr auch in und von München entwickelt und angewandt.

Die Wirtschaftsstruktur des Münchner Umlandes fällt etwas gegenüber der Stadt München ab. Zwar ist die Zahl der Arbeitsplätze in den letzten Jahren im Umland noch stärker gewachsen als in der Stadt, aber dieses Wachstum vollzog sich auch in bundesweit stagnierenden oder schrumpfenden Sektoren sodass in einem konjunkturellen Abschwung hier die Wachstumsraten deutlich zurückgehen könnten. Jeder einzelne Landkreis sollte daher seine Wirtschaftsstruktur genau beobachten und hinsichtlich der „Zukunftsfähigkeit“ beurteilen. Allerdings sind die staatlichen Instrumente zur Beeinflussung der Wirtschaftsstruktur grundsätzlich schwach. Es kann hier nur um eine Bewusstseinsbildung gehen, um zukunftssträchtige Branchen bei Ansiedlungsinteresse besonders zu unterstützen.

Insgesamt steht die Arbeitsnachfrage in der Region München in struktureller Hinsicht auf einem sehr breiten Fundament und wachsende Branchen sind stark vertreten. Das künftige Wachstum der Arbeitsnachfrage wird daher auch auf strukturelle und allgemeine Wirtschaftskrisen robust reagieren.

Fraglich ist allerdings, ob auch das Arbeitsangebot mit der Arbeitsnachfrage Schritt halten kann. Ein Arbeitskräftemangel ist aller Wahrscheinlichkeit nach das weit größere Entwicklungshemmnis. Zwar realisiert die Region derzeit hohe Wanderungsgewinne gegenüber anderen Regionen Deutschlands sowie dem Ausland. Aber davon kann gerade in einer demografisch schrumpfenden Gesellschaft künftig nicht per se ausgegangen werden. Das Erreichen der projizierten Wanderungsgewinne hängt vielmehr davon ab, inwieweit die Region München auch künftig eine Anziehungskraft auf insbesondere junge und ausländische Menschen ausüben wird und inwieweit es gelingen wird die bereits ansässigen Menschen zu halten.

Ein bedeutender Schritt zu diesem Ziel wird es sein, die Wohnungsknappheit in der Region München zu mildern, so dass sich die Wohnungspreise entspannen können. Aufgabe der Kommunen wird es dabei sein, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen und insbesondere ausreichend Bauland zur Verfügung zu stellen.

Einem Mangel an Erwerbspersonen kann auch durch eine Erhöhung der Einpendler entgegengewirkt werden. Ein weiterer Ausbau der Infrastruktur, d. h. eine bessere Anbindung des weiteren Umlandes an die Arbeitsmarktzentren in der Region, wäre eine wichtige Maßnahme hierzu. Allerdings würde damit auch der Trend zu wachsenden Auspendlerzahlen weiter forciert werden und könnte bei guten Verbindungen in nahegelegene Arbeitsmarktzentren wie Ingolstadt oder Augsburg auch dazu führen, dass die dortige Arbeitsnachfrage im Münchner Arbeitsmarkt als neue Konkurrenz auftritt.⁶

Selbst bei einer rein mengenmäßig ausreichenden Zuwanderung wird aber auch die Qualifikation der zu- und abwandernden Personen eine entscheidende Rolle spielen, um einen Ausgleich zwischen Arbeitsnachfrage und –angebot zu erreichen. Die

⁶ Vgl. dazu weiter: Simons, H., Weiden, L., „Schwarmverhalten – eine Untersuchung zu Umfang, Ursachen, Nachhaltigkeit und Folgen der neuen Wandlungsmuster in Deutschland, empirica-Studie im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW), mineo.

größten Knappheiten sind dabei nicht bei den Hochqualifizierten zu erwarten, sondern vielmehr bei den mittleren Qualifikationen, während die Arbeitsnachfrage nach ungelerten Arbeitskräften stagniert.

Entsprechend kann die Ausbildung bislang ungelerner Personen wesentlich dazu beitragen, mögliche Qualifikationsengpässe zu schließen. So könnte versucht werden, Ungelernte erfolgreicher bis zum Berufsabschluss auszubilden. Schulabbrecher, Ausbildungsabbrecher, Migranten ohne ausreichende Deutschkenntnisse - und nicht zuletzt die große Zahl neuer Flüchtlinge – stellen zusammen ein Arbeitskräftepotenzial dar, auf das die Region München in Zukunft nicht mehr verzichten kann.

Zudem ist nicht jede formal unqualifizierte Erwerbsperson tatsächlich auch unqualifiziert. Eine zügige Anerkennung formaler ausländischer Berufs- und Hochschulabschlüsse kann dazu beitragen, formal unqualifizierte Zuwanderer besser und schneller in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Nicht nur durch Zuwanderung kann das Arbeitsangebot erhöht werden, auch höhere Erwerbsquoten können die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage schließen. Dazu ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern. Flexiblere Arbeitszeitmodelle können vonseiten der Arbeitgeber verbreiteter angeboten werden. Der Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten sollte weiter zügig vorangetrieben werden.

Für die verstärkte Einbindung Älterer in den Arbeitsmarkt sind bereits politische Maßnahmen (höheres Renteneintrittsalter sowie höhere Abschläge bei vorzeitigem Ruhestand) umgesetzt worden. Damit es älteren Arbeitnehmern aber möglich ist länger zu arbeiten, werden auch Arbeitgeber dazu beitragen müssen, Arbeitsplätze so zu gestalten das sie besser auf die Fähigkeiten und Anforderungen älterer Arbeitnehmer zugeschnitten sind.

Die Arbeitskräfteknappheit wird sicherlich die Flexibilität, Anpassungsbereitschaft und Innovationsbereitschaft der Unternehmen aber auch der Erwerbstätigen erhöhen. Die öffentliche Hand kann auf den verschiedenen Ebenen ansetzen, diese ausgleichenden Entwicklungen zu fördern und zu unterstützen.